

Botox statt Badeferien: Wieso die Eitelkeit in der Krise zunimmt

Hilda Shamon führt in ihrer Praxis für medizinische Ästhetik und Laser im Limmat-Tower in Dietikon seit Beginn der Coronapandemie einen Drittel mehr Behandlungen durch als davor. Vor allem Eingriffe im Gesicht sind besonders beliebt. Die Ärztin erzählt, warum die Schönheitsindustrie von Homeoffice, Videokonferenzen und der Maskenpflicht profitiert.

Sibylle Egloff

Vorsichtig zieht Hilda Shamon die Flüssigkeit im Fläschchen mit einer dünnen Spritze auf. Darin befindet sich Botulinumtoxin – kurz Botox – verdünnt mit etwas Kochsalzlösung. Das Nervengift bringt Falten vorübergehend zum Verschwinden. Seit Ausbruch der Coronapandemie ist der Wirkstoff in Shamons Praxis für medizinische Ästhetik und Laser im Dietiker Limmattfeld gefragt denn je. «Wir erhalten 30 Prozent mehr Anfragen für nicht invasive Eingriffe als zuvor. Vor allem hautverjüngende Behandlungen mit Botox, Hyaluronsäure und Eigenblut sind bei Frauen sowie Männern sehr beliebt», sagt Shamon.

Die Gynäkologin aus Dietikon eröffnete 2016 ihre Praxis für Frauengesundheit im Limmat-Tower. Zwei Jahre später erweiterte sie das Angebot und setzt seitdem zusätzlich auf die Schönheitsmedizin. «Als Gynäkologin werde ich jeden Tag mit ästhetischen Fragen meiner Patientinnen konfrontiert. Es geht etwa um das Kaschieren von Kaiserschnittnarben oder um die vaginale Verjüngung nach der Geburt», erzählt die Ärztin. Weil sie sich bereits seit längerer Zeit für nichtinvasive Techniken der ästhetischen Medizin interessierte, kam sie auf die Idee, diese beiden Bereiche zu kombinieren.

Menschen beschäftigen sich mehr mit ihrem Aussehen

Der Schritt ins Beauty-Geschäft scheint sich spätestens jetzt in der Pandemie auszuzahlen. Die Schönheitsbranche erlebt einen Boom, das bestätigen Shamon auch zahlreiche Kolleginnen und Kollegen. «Die Menschen haben wegen der Krise mehr Zeit, sich mit sich selbst und ihrem Aussehen zu beschäftigen.» Überdies würden sie sich öfters in den sozialen Medien aufhalten. Dort sei man Schönheitsidealen ausgesetzt, auch wenn diese wegen Filtern und Retusche meist wenig mit der Realität zu tun hätten.

«Dauernd wird einem in diesen Onlinemeetings sein Spiegelbild vorgehalten. Einige beäugen sich kritisch und wollen etwas verändern.»

Hilda Shamon
Ästhetische Ärztin und Gynäkologin

Doch das ist für Shamon nicht der einzige Grund für die Zunahme von Schönheitsbehandlungen. Auch Videoanrufe und digitale Konferenzen hätten einen Einfluss. «Dauernd wird einem in diesen Onlinemeetings sein eigenes Spiegelbild vorgehalten. Einige beäugen sich kritisch und wollen etwas verändern. Daher sind vor allem Eingriffe im Gesicht wie etwa Lidstraffungen und Filler-Behandlungen am Boomen.»

Die Augenpartie werde zudem durch die Maskenpflicht betont, sodass einige sich auch deshalb dazu entscheiden, diesen Bereich im Gesicht zu verschönern. «Kollegen berichten mir auch, dass sie derzeit besonders viele Fettsaugungen vornehmen. Die Leute wollen die im Lockdown und Home-

office angefüllten Pfunde loswerden», sagt Shamon.

Eine optische Optimierung konnte zudem noch nie so unbemerkt vollzogen werden wie in der Coronakrise. «Zu Hause im Homeoffice ist es einfacher, sich auskurieren zu lassen. Man kann den Eingriff geheim halten und muss nicht einmal Ferien nehmen, um die geschwollenen Lippen oder blutunterlaufenen Augen zu verstecken», sagt Shamon.

Denn anders als in den USA, Lateinamerika oder dem Orient sei der Gang zum Schönheitschirurgen in der Schweiz noch immer ein kleines Tabu. «Dort wird sogar damit angegeben. Die Pflästerchen im Gesicht werden zur Schau gestellt, um zu zeigen, dass man sich solche Eingriffe leisten kann.» Das sei hierzulande noch nicht der Fall, doch die Coronapandemie fördere diesen Trend auch in der diskreten Schweiz.

Statt für Urlaub wird das Geld für die Schönheit ausgegeben

Die vielen Einschränkungen bewegen Menschen ebenso dazu, sich unters Messer oder auf den Behandlungsstuhl zu legen. «Man will sich etwas gönnen. Da das Geld nicht für Ferien ausgegeben werden kann, investieren viele in die eigene Schönheit», sagt Shamon. Das erschwerte Reisen führe überdies dazu, dass man für Brustoperationen nicht nach Tschechien oder für Zahnkorrekturen nach Ungarn gehe, sondern die Eingriffe in der Schweiz machen lasse.

Die Beweggründe ihrer Patientinnen und Patienten würden variieren, sagt Shamon. «Doch alle verfolgen das gleiche Ziel: noch schöner zu werden.» Dass die ästhetische Medizin nach wie vor von vielen verteufelt wird, versteht sie nicht. «Schönheit ist ein Urbedürfnis des Menschen. Die Evolution zeigt, dass alles, was symmetrisch und jugendlich aussieht, als schön angesehen wird. Diese Eigenschaften versprechen die beste Voraussetzung auf Fortpflan-



Schönheitsboom in Coronazeiten: Hilda Shamon stellt fest, dass das Bedürfnis, gut auszusehen, in der Pandemie gestiegen ist. In ihrer Praxis sind Botox-, Hyaluron- und Eigenblutbehandlungen gefragt denn je. Bild: Severin Bigler

zung.» Ein gutes Aussehen, volles Haar und schöne Haut seien ein Zeichen von Gesundheit und die Schönheit ein Versprechen auf Glück. «Studien zeigen, dass schöne Menschen es leichter haben, einen Partner zu finden. Zudem wird ihnen mehr zugetraut», sagt Shamon. Nichtsdestotrotz würde sie sich etwas Diversität und Freiheit bei der Auslegung von Schönheit wünschen. «Es sollte zum Beispiel keine Rolle spielen, ob jemand Kleidergrösse 34 oder 44 hat.»

Unrealistische Wünsche werden nicht erfüllt

Die Ärztin hütet sich zudem, Patientinnen und Patienten jeden Wunsch zu erfüllen – zum Beispiel, ihnen die Lippen übermässig gross aufzuspritzen. «Man sollte vorsichtig sein, unrealistische Forderungen zu unterstützen, da sich

manchmal auch psychologische Erkrankungen hinter dem Bedürfnis nach einem Schönheitseingriff verbergen können», sagt Shamon. Dies sei vor allem bei jüngeren Frauen der Fall. Nur wenige davon gehören aber zu ihren Patientinnen und Patienten. Der Grossteil ist nämlich zwischen 30 und 50 Jahre alt, 60 Prozent davon sind Frauen und 40 Prozent Männer.

Dass sie weniger wichtige Arbeit vollbringe als Kolleginnen und Kollegen in der Herzchirurgie oder in der Allgemeinmedizin, findet Shamon nicht. Sie sei in erster Linie Gynäkologin, und nur, weil sie Schönheitsbehandlungen anbiete, heisse das noch lange nicht, dass sie oberflächlich sei. «Schönheit trägt zur Gesundheit des Menschen bei. Ich kann den ästhetischen Aspekt als Medizinerin also nicht völlig ausser Acht lassen.»

Vampirlifting, Lichttherapie oder Carbon Peeling: Wer schön sein will, hat die Qual der Wahl

Das Geschäft mit der Schönheit ist in der Region gut vertreten. Das sind die ausgefallensten Behandlungen.

Schönheitstrends Vampirlifting: Auch wenn es im ersten Moment etwas makaber klingt, schwören zahlreiche Promis in Hollywood auf diese Gesichtsbildung. Dracula hat damit aber nichts zu schaffen. Der Name rührt daher, dass den Patientinnen und Patienten Eigenblut unter die Haut gespritzt wird – genauer gesagt nur das Blutplasma. Dieses wird durch das Zentrifugieren des Blutes gewonnen. Es teilt sich dabei in seine Bestandteile auf: rote und weisse Blutkörperchen sowie Blutplasma.

«In der ästhetischen Medizin nennt man es flüssiges Gold, weil darin die wichtigsten Wachstumsfaktoren enthalten sind, welche das Kollagengewebe stimulieren und so die Haut elastisch und glatt machen», sagt Hilda Shamon. Sie bietet das Vampirlifting in ihrer Praxis für medizinische Ästhetik und Laser in Dietikon an. Wenn man die Behandlung regelmässig durchführe, könnten

hervorragende Ergebnisse damit erreicht werden. «Es ist kein Wundermittel, das tiefe Furchen im Gesicht verschwinden lässt, aber das Plasma verleiht der Haut einen natürlichen Glow-Effekt. Man sieht so aus, als käme man frisch aus dem Urlaub», sagt Shamon, die die Methode bereits selbst ausprobiert hat. Wirksam soll das Vampirlifting auch bei Haarausfall, Narben und der Wundheilung sein. Shamon empfiehlt drei Behandlungen im Abstand von vier Wochen. Wer sein Gesicht damit verjüngen will, muss pro Termin 550 Franken hinblättern.

LED-Licht soll die Hautzellen reparieren

Auch Lichttherapien sollen das Kollagen in der Haut anregen. Im Institut für Vitalmedizin, gesunden Lebensstil und betriebliches Gesundheitsmanagement von Irmgard Pult am Kronenplatz in Dietikon wird unter anderem diese

Behandlung angeboten. Dabei sollen mit Hilfe bestimmter Wellenlängen von LED-Licht der Zellstoffwechsel gefördert, die Reparatur geschädigter Hautzellen beschleunigt und die Kollagenproduktion in Gang gesetzt werden. Zum Einsatz kommen rotes, infrarotes und blaues LED-Licht. Je nach Behandlungsziel wird mehr blaues oder rotes LED-Licht abgegeben. Damit wird Falten oder Akne im Gesicht, Hals, Dekolleté oder dem oberen Rücken der Kampf angesagt. Die Behandlung dauert eine halbe Stunde und sollte zwölfmal innerhalb von vier bis sechs Wochen vorgenommen werden. Das Ergebnis soll drei Monate lang halten. Wer dauerhaft vom Effekt des Lichts profitieren will, sollte dem Institut jeden Monat einen Besuch abstatten. Kosten pro Behandlung: 80 Franken.

Fahrzeuge mit einer Carbon-Karosserie zu veredeln, ist in der Autoszene gang und gäbe. Die Kohlefaser findet

aber auch Anwendung im Schönheitsgeschäft. Im Schönheitssalon Royal Beauty am Standort Dietikon wird der Werkstoff als Peeling ins Gesicht geschmiert. Ein Carbon Hyalorongel, das Kohlenstoffpartikel enthält, wird aufgetragen. Diese Partikel sollen tief in die Haut eindringen und sich mit Talg, toten Hautzellen, Bakterien und Stoffwechselnebenprodukten verbinden. Danach wird ein spezieller Laser über die Haut geführt, der diese Partikel erreichen soll.

Man verspricht sich durch die halbstündige Behandlung ein erfrishtes und verfeinertes Hautbild. Poren sollen verkleinert, Unreinheiten entfernt und Entzündungen vorgebeugt werden. Auch dieses Angebot bindet die Kundinnen und Kunden. Zu Beginn sollen drei Anwendungen im Abstand von einer Woche erfolgen und danach mindestens zweimal monatlich. Eine Behandlung kostet 49 Franken. (sib)

«Ein ästhetischer Eingriff ist eine bewusste Körperverletzung»

Ruth Baumann-Hölzle leitet die Stiftung Dialog Ethik in Zürich und beschäftigt sich mit der Ethik in der Medizin. Sie hinterfragt so manchen Selbstoptimierungswunsch und regt an, sich mit dem Alterungsprozess anzufreunden.

Die Coronapandemie beschert der ästhetischen Medizin einen Boom. Wie ordnen Sie den Schönheitswahn aus ethischer Sicht ein?

Ruth Baumann-Hölzle: Es ist eine Frage der Grenzziehung. Dient der Eingriff der Selbstoptimierung oder geht es um eine Schadensvermeidung? Die plastische Chirurgie kann sehr Gutes leisten, wenn Menschen nach einem Unfall, einer Krankheit oder sogar schon bei der Geburt entsetzt sind. Die Aufgabe liegt dabei darin, psychischen Schaden zu verhindern. Das ist zu unterstützen. Ist der Antrieb jedoch reine Selbstoptimierung, stellen sich weitere Fragen. Was passiert, wenn ich nicht zu meinem Gesicht stehen kann, mit dem ich auf die Welt gekommen bin und das durch das Leben geprägt wird? Wie weit gehe ich bei der Selbstgestaltung meines Aussehens und an welchen Vorbildern orientiere ich mich? Trägt diese Optimierung zu einem guten Leben bei? Liebt mein Partner mich nur, wenn ich neue Brüste habe und jünger wirke? Zudem muss man sich auch bewusst sein, dass jede Operation und jeder Eingriff mit Risiken verbunden ist. Man bedenke nur einmal die Infektionsgefahr durch Spitalkeime. Überdies muss man

darauf gefasst sein, dass die Behandlung nicht so ausfallen könnte wie erwünscht.

Sie stellen sich klar gegen die optische Optimierung, wenn diese keinem medizinischen Zweck dient?

Als Ethikerin ist es nicht meine Aufgabe zu werten, aber abzuwägen und Fragen zu stellen, um bei der Entscheidungsfindung zu helfen. Solange ein Mensch urteilsfähig ist, hat er die Freiheit, sich selbst zu schädigen.

Sie würden solche Eingriffe als Selbstschädigung bezeichnen?

Ja. Ein ästhetischer Eingriff ist eine bewusste Körperverletzung. Es bedeutet, dass ich absichtlich meinen Körper verletze, um einem bestimmten Bild zu entsprechen, das mir die Gesellschaft vorgibt. Der Mensch macht sich gerne schön und unternimmt dafür einiges. Dazu gehört zum Beispiel Sport, eine gesunde Ernährung oder der Besuch beim Coiffeur. Bei einer Operation oder einer Schönheitsbehandlung geht man aber über dieses Hegen und Pflegen des Naturgegebenen hinaus. Beobachten kann man dieses Phänomen auch in der Natur. Statt dass wir den Planeten pflegen, greifen wir brutal ein, indem wir zum Beispiel den Regenwald roden und abholzen. Man ist bereit, sich selbst oder die Umwelt zu verletzen, in der Illusion, alles kontrollieren zu können.

Die Kontrolle des Aussehens wird teilweise von der Gesellschaft vorgegeben oder gar verlangt.

Das ist so. Falten und Runzeln im Alter gelten in den USA beispielsweise vielerorts als eklig. Auch in der Schweiz gibt es den Trend, ewig jung aussehen zu müssen. Das hat auch seinen Grund. Jüngere Menschen werden etwa auf dem Stellenmarkt bevorzugt. Die Akzeptanz für Menschen, die vom Leben gekennzeichnet sind, nimmt ab. Vornehmlich Frauen bekommen den Ästhetik-Druck zu spüren. Zu bedenken ist, dass sich Schönheitsideale jedoch immer wieder verändern. Die üppigen

Zur Person

Ruth Baumann-Hölzle ist 1957 geboren und in Männedorf aufgewachsen. Sie studierte von 1977 bis 1983 Theologie in Zürich und Genf. Von 1984 bis 1986 absolvierte sie an der «Harvard Divinity School» in Cambridge und am «The Hastings Institute» in New York eine Zusatzausbildung in Medizinethik im Rahmen eines Forschungsstipendiums der Schweizerischen Stiftung für Sozialethik. 1999 gründete Baumann-Hölzle mit anderen Engagierten die Stiftung Dialog Ethik, die sie bis heute führt. Zudem leitet sie das interdisziplinäre Institut für Ethik im Gesundheitswesen der Stiftung. Sie ist als Dozentin im In- und Ausland tätig und Autorin zahlreicher Publikationen. Überdies berät sie unter anderem Spitäler und Heime bei schwierigen Entscheidungen. Baumann-Hölzle ist verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder und drei Enkelkinder. Sie lebt am Walensee. (sib)

Rubensfiguren, welche der Barockmaler Peter Paul Rubens in seinen Gemälden im 17. Jahrhundert zelebrierte, galten damals als Inbegriff von Schönheit. Heutzutage ist Übergewicht verpönt, dicke Menschen werden diskriminiert. Junge Leute wollen so aussehen, wie ihre Idole auf Instagram. Mit Selfies, die mit Filtern bearbeitet werden, und Bildern von Stars rennen sie zum Schönheitsdoc. Sie werden Opfer der Schönheitsindustrie, eines Geschäfts, mit dem sehr viel Geld verdient wird.

Schönheit ist eng verbunden mit Gesundheit. Ist es nicht positiv, wenn ästhetische Mediziner ihren Patientinnen und Patienten zu mehr Wohlbefinden verhelfen?

Das kann je nach Beweggrund der Fall sein. Doch die Frage ist viel mehr, was die Medizin für Ressourcen zur Verfügung stellt. Es gibt zu wenig gut ausgebildete Ärztinnen und Ärzte, sodass viele Experten aus dem Ausland geholt

werden müssen. Jeder Mediziner, der sich der Schönheitschirurgie verschreibt, ist nicht abkömmlich, um Menschen mit ernsthaften Erkrankungen zu helfen.

Schönheitseingriffe zielen darauf ab, den Alterungsprozess zu stoppen oder zu verzögern. Ist das sinnvoll?

Nein, es ist eine Illusion. Die Vergänglichkeit beginnt mit der Geburt und kann nicht kontrolliert oder aufgehalten werden. Seit Ausbruch der Pandemie wird viel über den Tod gesprochen, doch kaum über die Vergänglichkeit. Die anderen sterben, aber selbst ist man davon nicht betroffen, das ist der Trugschluss vieler. Es ist wichtig, dass wir uns mit der eigenen Vergänglichkeit auseinandersetzen. Dabei hilft uns unser Aussehen, das sich diesem Prozess anpasst. Es lohnt sich, sich mit dem Altern anzufreunden. Denn nicht nur die Blüten im Frühling und Sommer sind schön, sondern auch die farbigen Blätter im Herbst und die trockenen Doldenstände im Winter.

Hatten Sie persönlich nie den Wunsch, jünger zu sein?

Nein, das Altern stört mich bisher nicht. Ich hatte nie das Bedürfnis, das Rad der Zeit zurückzudrehen. Wenn ich sehe, was das Leben an Herausforderungen bringt, bin ich froh, dass ich bereits 63 Jahre alt bin. Vor vier Jahren bin ich Grossmutter geworden. Mittlerweile habe ich drei Enkel. Ich erlebe gerade eine sehr schöne Phase und genieße meine Rolle als Grossmutter, in der ich nicht so viel Verantwortung trage wie damals als Mutter. Das Alter kann einem Gelassenheit und Sicherheit geben. Lebenserfahrung schenkt uns neue Erkenntnisse und Einsichten ins Leben und Sterben. Als junge Menschen brechen wir auf in die Welt hinaus, als alte Menschen erkunden wir vermehrt Innenwelten und können in neue Tiefen mit eigenen Schönheiten eintauchen.

Interview: Sibylle Egloff



Ethikerin Ruth Baumann-Hölzle rät, die Vor- und Nachteile eines ästhetischen Eingriffs genau abzuwägen.
Bild: Britta Gut